



Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.



:: Rote Gebiete

Einen Überblick über die Situation rund um die „roten Gebiete“, über den Stand der Normenkontrollklagen und was Sie selbst für Ihren Versicherungsschutz tun können: **Seite 3 und 4**



:: Drei Schienen

Karin, Jan-Heinrich und Eckart Noltemeier bewirtschaften einen Betrieb mit Legehennen, Ackerbau mit Saatgutvermehrung und Biogas auf Gut Wiede in Balge. **Seite 5**



:: Aufstallpflicht

Die Aufstallpflicht für Geflügel in den Landkreisen Diepholz und Nienburg wurde weiter verlängert. Das hat Konsequenzen auf die Stempelung und Vermarktung der Eier. **Seite 6**

Aktuelles

Online-Treffen

Unsere diesjährigen Bezirksversammlungen können wir aufgrund der Corona-Auflagen nicht als Präsenzveranstaltung durchführen.

Wir haben uns entschlossen, digitale Online-Winterveranstaltungen für alle Mitglieder mittels einer Zoom-Videokonferenz anzubieten. Die Vorsitzenden Tobias Göckeritz, Christoph Klomburg und Geschäftsführer Olaf Miermeister berichten zu aktuellen agrarpolitischen Themen (Düngeverordnung, Rote Gebiete, Insektenschutzgesetz BMU) sowie Fachthemen (Überbrückungshilfe, Umsatzsteuerpauschalierung) und Informationen aus der Geschäftsstelle. Wir sind technisch so aufgestellt, dass sich alle Teilnehmer, die eine Frage stellen wollen, melden können. Sie benötigen zur Teilnahme nicht unbedingt Computer, Smartphone oder Tablet, sondern könnten sich auch per Festnetztelefon in die Veranstaltung einwählen; für Teilnehmer mit einer schwachen Internetverbindung empfehlen wir das. Wir haben zunächst im Februar drei Veranstaltungen geplant:

16.02.2021 um 19.30 Uhr
18.02.2021 um 10.00 Uhr
02.03.2021 um 19.30 Uhr

Bitte melden Sie sich per E-Mail unter s.schmoekel@landvolk-mittelweser.de an. Sie erhalten dann vor der Veranstaltung einen Link zur Teilnahme per E-Mail. Sollte die Teilnehmerzahl pro Termin zu groß werden, bieten wir weitere Termine an.



www.facebook.com/landvolk.mittelweser

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de



Gesprächsbereitschaft: Die Mahnwachen vor dem Umwelt- und dem Landwirtschaftsministerium in Hannover zeigten erste Wirkung: Umweltminister Olaf Lies (links) und Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (rechts) einigten sich mit den Protestierenden auf ein Positionspapier, um das Thema „rote Gebiete“ weiter zu behandeln.
Foto: Brauckhoff

Regionalisierung würde rote Gebiete verkleinern

Landvolk und NLWKN traten in den Dialog miteinander ein

Mittelweser (ine). Das Positive vorweg: Dass nach vielen Ansätzen überhaupt ein Dialog mit dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) in Sulingen zustande kam, ist als ein erster Erfolg zu werten. Vertreter der Bezirksstelle Sulingen des NLWKN trafen sich in der vergangenen Woche in einer Online-Diskussion mit Vertretern des Landvolk Mittelweser, des Landvolk Grafschaft Diepholz, der Landwirtschaftskammer und dem Niedersächsischen Umweltministerium. Die schlechte Nachricht: Eine Antwort auf die wirklich drängenden Fragen rund um die Ausweisung und Bewirtschaftung der „roten Gebiete“ gab es nicht.

Tobias Göckeritz, Vorsitzender des Landvolk Mittelweser, machte zu Beginn des Gesprächs deutlich, dass er Äußerungen insbesondere zu den Messstellen in Hagen und Dörverden erwarte, die im erheblichen Maße dafür sorgten, dass große Teile des Verbandsgebiets des Landvolk Mittelweser zu „roten Gebieten“ erklärt worden seien. Die ernüchternde Antwort von Marlis Tenschert, Leiterin des Bereichs Grundwasser beim NLWKN in Sulingen: „Diese Messstellen liegen nicht in meinem Dienstgebiet.“ Sie unterstrich in ihren Ausführungen stattdessen ausführlich, wie die Funktionsprüfungen und Instandhaltungsarbeiten der 45 Gütemessstellen und sechs Wasserversorgermessstellen in ihrem Gebiet aussehen. So sei in der Messstelle Nordel II ein Fremdkörper auf der Sohle entdeckt worden, der in diesem Jahr entfernt werde. Zudem werde die Messstelle Drakenburg in diesem Jahr umgebaut. „Hier ist der Oberflächenabschluss ungenügend“, erklärte Marlis Tenschert. Ihr Kollege Dieter de Vries behauptete in seinen Ausführungen, dass die Messstellen nur ein Indiz für ein Nitratproblem sein könnten. „Wir bräuchten mehr Messstellen“, sagte der NLWKN-Experte aus Aurich. Zudem sei das Messnetz der Wasserrahmen-

richtlinie nur bedingt geeignet für die Umsetzung der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Ausweisung von mit Nitrat belasteten und eutrophierten Gebieten (AVV GeA). Er stellte fest: „Wir können die Problemlage nicht auf einen Feldblock herunterbrechen.“ Auf die Frage von Tobias Göckeritz, wieso eine rote Messstelle in einem Teilwasserkörper mit sonst grünen Messstellen eine sachgerechte Aussage über die Nitratbelastung des Grundwassers durch Landwirtschaft zulasse, blieb er die Antwort schuldig. Es drängte sich der Eindruck auf, dass es ihm nicht um eine sachgerechte geologisch-hydrologische Beurteilung der tatsächlichen Lage ging, sondern dass er andere ideologische Ziele verfolgt. An dieser Stelle klinkte sich Dr. Stephan Hannappel, Geschäftsführer der Hydor Consult GmbH, in das Gespräch ein. Gemeinsam mit seinem Team hatte er im Auftrag vieler niedersächsischer Kreislandvolkverbände ein Gutachten über exemplarische Messstellen und die Definition der Teilwasserkörper gefertigt und darüber hinaus auch noch ein Einzelgutachten über alle „Roten Messstellen“ nur für das Verbandsgebiet Mittelweser. Er kritisierte die jüngsten Überprüfungen der roten Messstellen, die seiner Ansicht nach nur eine eingeschränkte Aussagekraft hätten. Und er wies auf Möglichkeiten hin, die die vorliegende AVV in Anlage 3 biete: Dort sei auch die Möglichkeit weiterer Regionalisierung rund um Grüne Messstellen genannt. „Die wird in Niedersachsen bisher nicht angewandt, würde aber ein besseres Ergebnis liefern“, war sich der Experte sicher. Niedersachsen habe eines der besten Grundwassermessnetze in der Bundesrepublik, nutze aber nicht hinreichend das Werkzeug der Regionalisierung und damit die Möglichkeit, die Bögen um die Messstellen enger zu schlagen. „Dann würde die Karte anders aussehen“, sagte Hannappel. „Bei uns brennt die Hütte“, machte Tobias Göckeritz noch einmal dem örtlichen NLWKN deutlich. Die Ausweisung der „roten Gebiete“

verursache „erhebliche Eingriffe in unser Eigentum, die existenzgefährdend sind, da muss die Fachbehörde schon erheblich präziser und verantwortlicher arbeiten.“ Genau wie sein Kollege Theo Runge, Vorsitzender des Landvolk Grafschaft Diepholz, hält Göckeritz es für nicht vermittelbar, dass die Landwirte in Wassergewinnungsgebieten wie Drakenburg oder St. Hülfe in einem „roten Gebiet“ lägen, während in diesen Bereichen gleichzeitig Trinkwasser gefördert werde. Das sah auch Christoph Klomburg so, der im Wasserschutzgebiet Ristedt wirtschafte und dessen Flächen ebenfalls in einem „roten Gebiet“ liegen. Wirklich befriedigende Antworten gab es indes von den Vertretern des NLWKN nicht. Wenn es Probleme mit einzelnen Messstellen gebe, sei die neue Clearingstelle der richtige Ansprechpartner, die bei der Landwirtschaftskammer angesiedelt werden solle, sagte Bernd Lehmann, Leiter der Bezirksstelle Sulingen. Die Hoffnung ruhe aber vor allem auf einem neuen Beirat auf Landesebene, in dem auch Vertreter des Landvolks tätig werden sollen. „Wir haben als Landwirte keine Möglichkeit, aus den ‚roten Gebieten‘ herauszukommen, selbst wenn um meinen Betrieb herum grüne Messstellen mit sehr niedrigen Nitratwerten liegen“, stellte Christoph Klomburg frustriert fest. Mit Erstaunen nahm dann nicht nur er die Aussage von NLWKN-Mitarbeiter Dieter de Vries zur Kenntnis: „Doch, da kann man rauskommen. Da gibt es Möglichkeiten“, sagte er und verwies auf die Internetseite des Landwirtschaftsministeriums, auf der es einen entsprechenden Antrag geben solle. Allein die Antwort, wo auf der Seite sich der entscheidende Antrag findet, blieb er bis dato schuldig. Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister hat intensiv erfolglos danach gesucht und Dieter de Vries aufgefordert, die Quelle zu nennen. Eine Nachfrage des Landvolk Mittelweser beim Landwirtschaftsministerium ergab schließlich, dass die Möglichkeit einer Antragstellung dort nicht bekannt sei.

Kommentar



Liebe Mitglieder,

das neue Jahr kommt mit vollem Schwung daher. Da werden kurz vor Weihnachten die roten Gebiete auf Feldblockebene ausgewiesen und die Landwirte haben dann einen Monat, um mal eben alles neu zu planen - es sei denn im März/ April wird es nochmal geändert, dann könne man ja nachdüngen - oder was jetzt? Wer ist neu ins rote Gebiet gekommen, wer ist wieder raus und vor allem warum? Gilt das alte Gebiet jetzt noch oder schon das neue? Nichts Genaueres wusste man.

Warum konnten mit derselben Vorschrift andere Bundesländer eine Regionalisierung um die Messstellen verwirklichen, und warum reicht in Niedersachsen eine rote Messstelle, um einen ganzen Grundwasserkörper rot zu definieren, eine grüne Messstelle kann so etwas dann aber nicht? Die rote Messstelle 30 Kilometer entfernt hat damit mehr Aussagekraft als eine grüne bei mir vor der Haustür - es ist ein Witz!

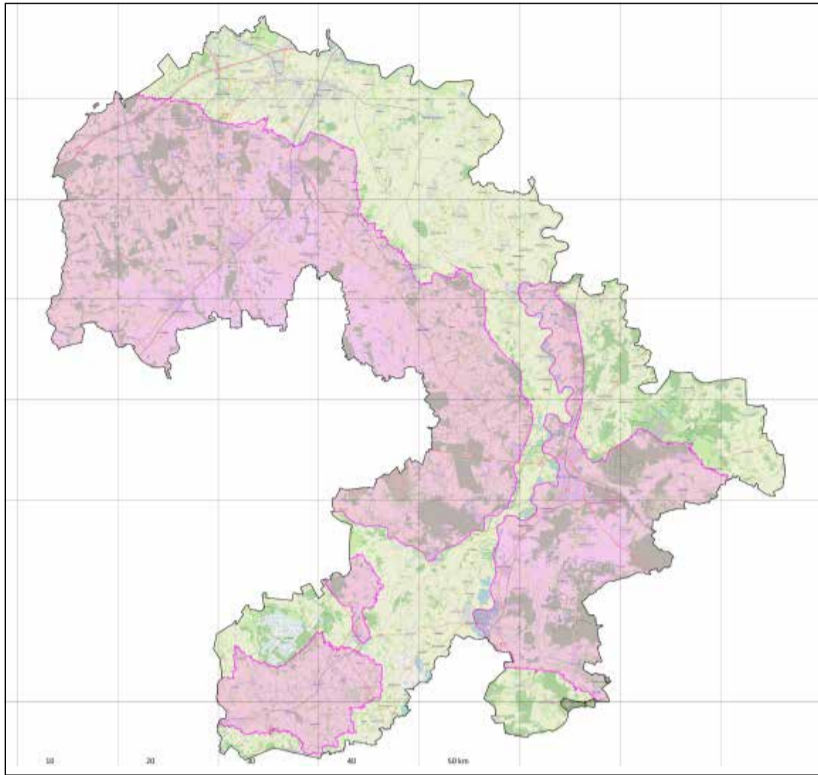
Je mehr Erklärungen wir einfordern, um so abstrakter werden die Begründungen dafür, fast nach dem Trump-Motto: ‚Verwirrt uns nicht mit der Realität!‘ Und wie so oft, wenn man denkt es kann nicht noch schlimmer werden ... wird es schlimmer. Da fällt dem Kanzleramt noch kurz vor der Wahl ein, dass sie neben vielen anderen Dingen auch noch die Insekten retten wollten. Frau Schulze fordert nicht nur vorne weg, sondern will über das Gesetz verordnen - basta! Über die Pressestelle lässt sie ausrichten: „Wir haben keinen Gesprächsbedarf.“

Stört im Umweltbundesamt mal wieder die Wirklichkeit das eigene Weltbild? Gerade wir niedersächsischen Landwirte haben viel zu verlieren. Der gemeinsam mit Politik und Umweltverbänden erarbeitete niedersächsische Weg zeigt auf, wie es gemeinsam geht. Zusammen können wir vor Ort mehr für den Natur- und Umweltschutz erreichen, als es ein pauschales Verbotsgesetz für Deutschland je könnte. Svenja Schulze könnte genauso fordern: „Alle Dachpfannen werden verboten und müssen durch Moos und Blumen ersetzt werden!“ Kostet die Regierung auch nichts und man kann sagen, wir haben was getan. Für eine Weiterführung dieses einmaligen Weges setzt sich die gesamte niedersächsische Landesregierung ein.

Fortsetzung auf Seite 3

Regionalisierung statt Gießkannen-Prinzip

Landwirte richten Protestschreiben an Umwelt- und Landwirtschaftsministerium



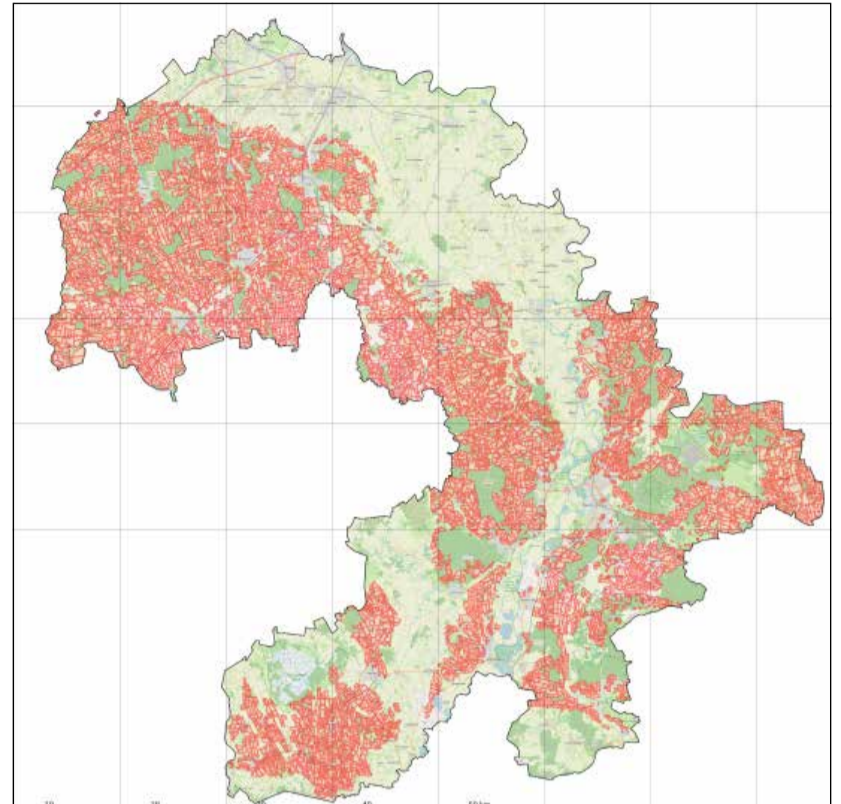
Die „alte“ Ausweisung der „roten Gebiete“

Mittelweser (ine). „Wir haben ein Weihnachtsgeschenk bekommen, das niemand wollte“, befand Landvolk-Präsident Holger Hennies angesichts der geplanten Neuausweisung der „roten Gebiete“.

Das Landvolk Mittelweser hat alle Mitglieder dazu aufgerufen, ihrem Unmut mit Protestschreiben an das niedersächsische Umwelt- und auch an das Landwirtschaftsministerium Luft zu machen und den Widerstand auf eine breite Basis zu stellen. Statt des Gießkannen-Prinzips fordern viele Mitglieder in ihren Schreiben eine Anerkennung guter Nährstoffbilanzen und eine Herbst-Nmin-Bodenuntersuchung als Befreiungsgrund von zusätzlichen Auflagen in den „roten Gebieten“.

Obwohl mit der neuen Düngeverordnung vom Mai 2020 alle Bundesländer verpflichtet wurden, landwirtschaftliche Flächen mit hohem Austragsrisiko von Nitrat als nitratbelastete Gebiete auszuweisen, ist es dem Land Niedersachsen bis dato nicht gelungen, diese Gebiete rechtskräftig neu auszuweisen. Ein Entwurf für die Neufassung der „Niedersächsischen Verordnung über düngerechtliche Anforderungen zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen durch Nitrat oder Phosphat (NDüngGewNPVO)“ liegt jetzt zwar seit Mitte Dezember vor, muss aber zunächst durch die sechs Wochen dauernde Verbandsbeteiligung gehen. Danach werden die Stellungnahmen gesichtet und bewertet. Erst danach

kann die Freigabe durch das Kabinett eingeholt werden und eine rechtskräftige Veröffentlichung der Verordnung erfolgen. Damit wird im März 2021 gerechnet. Bis dahin bleiben einige Unsicherheiten: Denn in allen „roten Gebieten“ gilt bis dahin die bisherige Ausweisung und möglicherweise auch die neue, so dass die Stickstoffdüngung gemäß der Bundesdüng-Verordnung nur 20 Prozent unter dem Pflanzenbedarf ausgebracht werden darf. Was geschieht, wenn aktuell grüne Flächen per Verordnung nachträglich zum roten Gebiet werden, man die Reduzierung um 20 Prozent aber nicht eingehalten hat? Berechtigte Fragen der Landwirte, auf die es aber keine Antwort gibt. Während Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast findet, dass man damit rechtzeitig zur Hauptdüngesaison Klarheit haben werde, hätten die Landwirtinnen und Landwirte lieber zum jetzigen Zeitpunkt Planungssicherheit. Denn seit dem 10.11.2020 gilt die Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Ausweisung von mit Nitrat belasteten und eutrophierten Gebieten (AVV GeA), die bundeseinheitliche Vorgaben zur Neuausweisung von Roten Gebieten macht. Danach werden in Niedersachsen alle Flächen in einem Grundwasserkörper als „rotes Gebiet“ betrachtet, in dem mindestens eine Messstelle mit mehr als 50 mg/l Nitrat oder eine Messstelle mit mehr als 37,5 mg/l Nitrat und steigendem Trend gelegen ist. Die AVV GeA ermöglicht eine Regionalisierung der nitratbelasteten und der unbelasteten Grundwasserkörper, sagt Hartmut Schlepps, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Landvolk Niedersachsen. „Das Ergebnis ist für Niedersachsen aber nicht bekannt“, unterstreicht der Experte. Die Messstellen des Wasserrahmenrichtlinien (WRRL)-Messnetzes seien dafür her-



.... und die geplante Neuausweisung der „roten Gebiete“.

angezogen worden. 14 der rund 1.100 Messstellen seien von der Behörde im Nachhinein als untauglich befunden worden. „Wir wissen aber nicht, welche das sind“, sagt Hartmut Schlepps und betont: „Eine Bewertung der Messstellenauswahl ist für uns als Landesverband aufgrund der fehlenden Daten nicht möglich.“ Auf Anfragen des Landvolks erfolgte bislang keine Rückmeldung des zuständigen Ministeriums. Während in Schleswig-Holstein eine hydraulisch-hydrogeologische Analyse der Grundwasserkörper vorgenommen und ein Bereich kleinräumig um die Messstelle gezogen werde, sehe das in Niedersachsen anders aus: Sei hier eine Messstelle rot, werde aktuell der gesamte Teilgrundwasserkörper zu einem „roten Gebiet“. Das Landwirtschaftsministerium (ML) sieht die Vorgaben der AVV geA als umgesetzt an, das Landvolk hält diese Auffassung für rechtswidrig. Der Anteil der „roten Gebiete“ an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Niedersachsen habe sich von etwa 39 auf 30 Prozent verkleinert, so das ML. Die nitratsensiblen Gebiete umfassten nun eine landwirtschaftliche Fläche von rund 796.000 Hektar. Der Grünlandanteil in diesen Gebieten liege nunmehr bei unter drei Prozent (vorher rund 20 Prozent), so das ML weiter. Die Verkleinerung ist überwiegend auf die Herausnahme vom Grünland zu erklären, deren Ausweisung ohnehin rechtswidrig war. Ackerland auf leichten Standorten unter 50 Bodenpunkten wurde hinzugenommen und hat auch in unserem Kreisverband zu neuer Betroffenheit geführt. Die Abgrenzung der Flächen erfolgte in einem dreistufigen Verfahren, dem in den ersten beiden Schritten insbesondere die wasserwirtschaftliche Bewertung und die Messwerte der Grundwassermessstellen zugrunde lagen. Im dritten Schritt wurden theoretische Emissionsdaten berücksichtigt. Die Ministerin verspricht, dass fachliche Fragen der Landwirtschaft zum Thema Ausweisung künftig von einer zentralen Ansprechstelle einem „Beirat“ bearbeitet und geklärt werden solle. Was sie und ihr Ministerium sich überlegt haben, stößt bei den Landwirtinnen und Landwirten auf Gegenwehr, da die ökonomische und organisatorische Betrachtung aus Sicht der Betriebe komplett auf der Strecke bleibt. Denn diese sollen verpflichtend eine Untersaat auf Maisflächen auch bei einem Erntetermin nach dem 1. Oktober und nachfolgender Sommerung ausbringen, die Mindestwerte für die Ausnutzung des Stickstoffs aus organischen oder organisch-mineralischen Düngemitteln zu Hackfrüchten (Kartoffeln sind hiervon ausgenommen) und den Wirtschafts-

dünger innerhalb von einer Stunde einarbeiten. Allesamt Maßnahmen, die Zeit und Geld kosten. Bisher wurde eine Untersaat als freiwillige Maßnahme zum Wasserschutz gefördert. Eine Förderung, die jetzt hinfällig werden soll und die Betriebe damit weiter wirtschaftlich belastet. Damit nicht genug: Auch die in der Praxis kaum erreichbaren Stickstoffausnutzungen bei der Wirtschaftsdüngerausbringung bereiten den Landwirtinnen und Landwirten große Sorgen. Die Unterversorgung der Pflanzen nimmt zu, die Qualitäten werden mittelfristig schlechter und die Erträge sinken. „Niedersachsen legt mit seinem Entwurf die Fesseln für die konventionellen Tierhalter so eng an, dass uns endgültig die Luft zum wirtschaftlichen Überleben abgeschnürt wird“, heißt es daher in dem Protestschreiben der Landwirte.

Noch mehr Maßnahmen, noch mehr Meldepflichten, noch mehr Kontrolle, noch eine Schippe an Regeln drauf – und kein Vertrauen auf den Sachverstand von Landwirtinnen und Landwirten. Insbesondere aber keine verursachergerechte Behandlung der wirtschaftenden Betriebe. Diese bittere Bilanz bleibt angesichts der geplanten Neuausweisung der „roten Gebiete“ in Niedersachsen.

Proteste früher beendet

Die Mahnwache zwischen Niedersächsischem Umweltministerium und Landwirtschaftsministerium ist in der vergangenen Woche vorzeitig beendet worden, nachdem sich Landwirtschaftsministerin Otte-Kinast und Umweltminister Olaf Lies mit Landwirten auf ein gemeinsames Positionspapier verständigen konnten. Olaf Lies zeigte sich optimistisch: „Das gemeinsame Positionspapier ist ein guter Kompromiss zwischen Fragen des Umweltschutzes und der Wirtschaftlichkeit. (...)“ Barbara Otte-Kinast unterstrich, dass man flexible und standortangepasste Lösungen für die „roten Gebiete“ benötige.

Im Detail hat man sich auf fünf Punkte verständigt: die Umsetzung einer Regionalisierung, eine stärkere Berücksichtigung eines Verursacherprinzips, eine noch stärkere Einbindung der Landwirtschaft, einen verbindlichen weiteren Fahrplan und mehr Flexibilität bezüglich der Belange der regional unterschiedlichen Anforderungen bezüglich Grundwasserschutz, Anbauverfahren und angebaute Kulturen.

**Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG**

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringen

Raiffeisen-Märkte

Obst & Gemüse

Landwirtschaft

Energie

Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de

Fortsetzung von Seite 1

Von SPD bis CDU, von Landwirtschaftsministerin bis Umweltminister, alle wollen kein Aktionsprogramm Insektenschutz und tun dies auch öffentlich kund. Im wesentlichen besteht dies aus dem Insektenschutzgesetz und der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung. Eigentlich sollte dann ein Vorschlag von Frau Klöckner aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium den fachlich und wissenschaftlichen Gegenpart darstellen, um solchen Forderungen von Frau Schulze fachlich die Basis zu entziehen und das Bundeskabinett von der Widersinnigkeit eines solchen Vorhabens überzeugen zu können.

Wie gesagt, eigentlich. Denn um die Insekten zu retten, wird eine Pflanzenschutzmittel-Anwendungsverordnung vorgeschlagen, um in bestimmten Gebieten den Pflanzenschutz komplett zu verbieten, so als ob dort bisher unter völliger Rechtsfreiheit gegen die Natur ins Felde gezogen werden konnte. Einen Schneeschieber braucht man auch nicht jedes Jahr, aber man muss

in manchen Jahren davon Gebrauch machen können, um ein Minimum an Sicherheit zu garantieren.

Ob nun vom Umweltministerium oder vom Landwirtschaftsministerium, beide Vorlagen greifen massiv mit Bewirtschaftungseinschränkungen in die Eigentumsrechte ein und würden vielen Betrieben über Nacht die Wirtschaftsgrundlage entziehen. Berlin entfernt sich in vielerlei Dingen von einer regionalen Produktion weg, hin zu einer: „Wenn es wo anders gemacht wird, ist es in Ordnung, dennoch sind wir sehr besorgt beim Importieren!“

Sollte uns dadurch der kooperative Weg genommen werden, stehen wir vor einem Scherbenhaufen, der symbolisch für das letzte gute Argument für eine verlässliche Politik steht.

Wir haben die besten Argumente für einen wirklichen Arten- und Insektenschutz vor Ort auf unserer Seite, allerdings wäre das ja dann die Wirklichkeit!

Christoph Klomburg
Vorsitzender

Start in die Rente

Uta Schröder seit 40 Jahren beim Landvolk

Nienburg (ine). „Alles hat seine Zeit“, sagt Uta Schröder. Nach genau 40 Jahren beim Landvolk Mittelweser verabschiedete sich die Steuerfachangestellte Ende Januar in den Ruhestand. „Ich habe hier viel erlebt“, berichtet die 63-Jährige und erinnert sich an ihren Start beim Landvolk. „Damals bin ich als erstes als 23-Jährige mit vielen Ortsvertrauensleuten im Bus zum ersten Mal durch die DDR zur Grünen Woche nach Berlin gefahren.“

Nach ihrem Abitur 1977 hatte Uta Schröder sich eigentlich dazu entschlossen, die Handelsschule zu besuchen. Deren Besuch hatte sich schon nach einer Woche erledigt, als sie im Bus auf dem Weg zur Schule erfuhr, wo eine Auszubildende zur Steuerfachangestellten gesucht wurde. „So bin

ich im Steuerbüro gelandet“, freut sich Uta Schröder. Ihren ersten Sohn bekam sie bereits während der Ausbildung, schloss diese nach einer kurzen Erziehungspause ab und wechselte 1981 schließlich zum Landvolk. „Ich wollte nicht nur in meinem stillen Kämmerlein sitzen und Rechnungen buchen, sondern den direkten Mandantenkontakt haben“, begründet sie ihren Schritt. „Ich habe viele Menschen kennengelernt. Und es gab immer ein gutes Miteinander mit dem Finanzamt in Nienburg“, sagt Uta Schröder über ihre 40 Jahre in Diensten des Landvolks. Wie sie ihre Freizeit künftig gestaltet, weiß die Windhorsterin schon genau. „Wir haben ein großes Haus, einen großen Garten – und drei Enkelkötter“, sagt die Mutter dreier Söhne, die im Mai zum vierten Mal Großmutter wird.



Uta Schröder beging ihr 40-jähriges Betriebsjubiläum und trat zugleich in den Ruhestand ein. Foto: Zaisch

Aktuelle E-Mail-Adresse mitteilen

Um die Adressdatei des Landvolk Mittelweser zu verbessern und alle Mitglieder über aktuelle Entwicklungen zu informieren, bitten wir Sie darum, Ihre aktuelle E-Mail-Adresse an das Landvolk Mittelweser zu melden. Bitte senden Sie Ihre E-Mail-Adresse unter Angabe Ihres Namens an Angela Landscheidt: a.landscheidt@landvolk-mittelweser.de

Achtung, Nepp!

Die Rechtsabteilung des Landvolk Mittelweser warnt eindringlich davor, Brancheneinträge der Firma Digi Medien GmbH mit Sitz im US-amerikanischen Delaware zu buchen. Wer den „Brancheneintrag Niedersachsen“ unterschreibt, bucht den Eintrag zum Preis von 899 Euro netto gleich für zwei Jahre und muss den Betrag bereits im Vorfeld zahlen. Also, auf keinen Fall unterschreiben!

Versicherungsschutz überprüfen

Absicherung gegen CC-Verstöße ist empfehlenswert

Mittelweser (ine). Landwirtinnen und Landwirte können im Zuge der Neuausweisung der „roten Gebiete“ Gefahr laufen, sich bei einem Verstoß gegen gesetzlich geforderte Auflagen ein Verfahren wegen einer vermeintlich begangenen Ordnungswidrigkeit einzuhandeln.

Daher empfiehlt es sich, seinen bestehenden Versicherungsschutz bereits jetzt einer Prüfung zu unterziehen. „Denn grundsätzlich sind Verstöße gegen Cross Compliance (CC)-Richtlinien nicht zwingend mitversichert. Ein etwaig in Aussicht gestellter Versicherungsschutz ist abhängig von dem aktuell bestehenden Versicherungsschutz und dem aktuellen Versicherungsumfang der bestehenden Police“, sagt Ralf Dieckmann, Versicherungsexperte bei der Landvolk Service GmbH.

Im Universal-Straf-Rechtsschutz gilt eine Vorsatzklausel für Vergehen und bestimmte Verbrechen. Somit gewährt der Rechtsschutzversicherer Versicherungsschutz auch bei einem Vorsatzvorwurf, solange keine rechtskräftige Verurteilung wegen Vorsatzes erfolgt bzw. ein Strafbefehl erlassen wird. Wird das Verfahren eingestellt, bleibt der Versicherungsschutz erhalten. Wichtig ist auch die Zeitfrage: Der Zeitpunkt der angeblichen Tatbegehung ist nicht relevant, sondern der Zeitpunkt der Einleitung des Ermittlungsverfahrens. „Somit haben wir in diesem Segment eine klassische Rückwärtsversicherung, da der Versicherungsfall sich nicht auf den eigentlichen Verstoß bezieht, sondern vielmehr das Tätigwerden der Ermittlungsbehörden voraussetzt“, sagt Ralf Dieckmann.

Laut seiner Aussage empfiehlt sich daher eine landwirtschaftliche Rechtsschutz-Versicherung im Rahmen des § 27 ARB mit dem Baustein Verwaltungsrechtsschutz. Diese greift bei der Wahrnehmung rechtlicher Interessen vor den zuständigen deutschen Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichten und umfasst nicht nur die Vertretung im Falle angeblicher Verstöße gegen Cross Compliance Richtlinien, sondern wirkt beispielsweise auch im Falle der Untersagung der Tierhaltung wegen angeblich nicht artgerechter Haltung oder bei behördlichen Auflagen im Bereich Umwelt, Brandschutz oder Arbeitsplatzsicherheit. Weitere Informationen dazu gibt Ralf Dieckmann unter Tel. 04242/595-26 oder per E-Mail an: ralf.dieckmann@landvolkservice.de.

Normenkontrollklagen sind vor dem OVG Lüneburg anhängig

Klagen erreichen im Idealfall eine Allgemeinverbindlichkeit

Hannover (ine). Acht Normenkontrollklagen sind gegen die Ausweisung der „roten Gebiete“ erhoben worden. Aktuell sind noch fünf Klagen vor dem Obergericht Lüneburg anhängig, weil drei der Kläger mit ihren Betrieben aus den „roten Gebieten“ herausgefallen sind.

Da Landwirte durch die Landesdüngerverordnungen in der Bewirtschaftung ihres privaten Eigentums grundsätzlich eingeschränkt sein können, setzen hier die Normenkontrollklagen an, an deren

Ende im Idealfall eine Allgemeinverbindlichkeit auch für andere betroffene Landwirte stehen kann. Hierzu haben sich fast alle Landvolk-Kreisverbände zusammengesetzt, um die Rechtsberatungskosten zu finanzieren. Zuvor hatten die Verbände und das Landvolk Niedersachsen das Gutachten der Hydor GmbH gemeinsam beauftragt und finanziert, dass die Messstellen genau unter die Lupe nahm und viele davon als nicht geeignet beurteilte. Jede der derzeit anhängigen Klagen stützt sich auf ein hydrogeologisches Gutachten, das

die fehlerhafte Einstufung der Flächen aller Kläger als „rotes Gebiet“ nachweist und die fehlerhaften Messergebnisse aufzeigt. Wann genau mit einer Entscheidung des Obergerichts gerechnet werden kann, stehe noch nicht fest, sagt Nick Poppa, Jurist beim Landvolk Mittelweser. Ob Feststellungsklagen weiterer Landwirte zulässig seien, kann er noch nicht definitiv sagen. Wer diesen Weg gehen wolle, brauche dann aber in jedem Fall ein separates hydrogeologisches Gutachten für seine von ihm bewirtschafteten Flächen.

Beim Energiepartner in bester Hand sein

e.on

Unsere Rahmenvertragsbetreuung macht's möglich.
Wir kümmern uns um die optimale Energieversorgung für Ihren Hof. Kontaktieren Sie uns gern.

E.ON Energie Deutschland GmbH

+49 871-95 38 62 19

rahmenvertrag@eon.com

eon.de/gk



Dem Traum vom Eis nähergekommen

Der Hof Kastens hat die Hofmolkerei von Seggern übernommen

Stuhr (ine). Die Idee, einen Teil der eigenen Milch selbst weiterzuverarbeiten und zu vermarkten, hatten Friederike und Frank Kastens schon eine ganze Weile im Kopf. Dass sie dieses Vorhaben bereits ab sofort umsetzen können, liegt an einem glücklichen Umstand und der richtigen Begegnung zur richtigen Zeit.

„Ich hatte mir schon Containermolkereien angeschaut“, sagt Friederike Kastens. Ein Einfall, den sie und ihr Mann aber allein aus Kostengründen wieder verwarfen. Dann trafen sie auf Arnold von Seggern aus Groß Ippener, der seine gut eingeführte Hofmolkerei inklusive Lieferservice aufgeben wollte. „Da haben wir nicht lange überlegt und seine Molkerei ab dem 1. Februar gepachtet“, freut sich Friederike Kastens. Für sie ist das der nächste Schritt, um die Direktvermarktung auf dem Hof noch weiter auszubauen. Seit mehreren Jahren gibt es die „Milchbude“. Dort kann man sich nicht nur Milch in Flaschen selbst



Friederike Kastens vor ihrer Milchbude, in der sie ab sofort auch Joghurt aus der eigenen Molkerei verkauft. Foto: Suling-Williges

abfüllen, sondern Käse und Joghurt, Kartoffeln und Wurst genauso wie Eier aus den eigenen Hühnermobilen kaufen. Saisonal weicht das Angebot immer wieder ab. Es gibt Gemüse vom Hof Kampe, Obst aus dem Alten Land

oder Blumen aus Kirchseele. „Wir kaufen nur Produkte von Leuten, die wir kennen“, unterstreicht Friederike Kastens. Die Resonanz gibt ihr Recht: „Es kommen viele Kunden, die einen Tagesausflug hierher machen und gucken, was es in der Milchbude Neues gibt“, weiß die Landwirtin. Dass die Resonanz so gut ist, freut sie sehr: „Das zeigt einem, wie richtig man das macht.“

Mit der Regionalität und ihrem abwechslungsreichen Angebot punktet die Milchbude. „Es kommen auch Leute aus Bremen oder Cloppenburg, um hier ihren Wocheneinkauf zu machen“, sagt Friederike Kastens. Durch die Produkte aus der eigenen Molkerei will sie das Angebot der Milchbude noch attraktiver machen. Zehn Sorten Joghurt und Milch in Zwei- und Drei-Liter-Gebinden produziert die Hofmolkerei. Die Produktion erledigen zunächst auch weiterhin Marion und Arnold von Seggern, da sie das nötige Know-how haben. Sie arbeiten Friederike Kastens nach und nach ein. Deren Ziel ist es,

dass sie die Herstellung zusammen mit einer weiteren Kraft mittelfristig übernimmt. Aktuell hat sie in ein Computersystem investiert, um die Kunden- und Produktverwaltung online optimal zu organisieren. Rund 250 Kunden in Delmenhorst werden von der Hofmolkerei vier Mal pro Woche beliefert. Diesen Service will Friederike Kastens weiterführen und mit zusätzlichen Produkten ausstatten – zum Beispiel mit Eiern aus den Mobilställen der Familie Hacke aus Graue. Um die Auslieferung der Produkte kümmern sich zwei Angestellte.

Klein, aber fein: Das soll auch weiterhin das Motto des „Hof Kastens – Milchbude und Molkerei“ sein. In der Hofmolkerei werden pro Monat 6.000 Liter Milch verarbeitet. „Das Ganze soll in einem kleinen und überschaubaren Rahmen bleiben“, unterstreicht die Landwirtin. Das Gros der Milch liefern sie und ihr Mann daher auch weiterhin an die Molkerei Grafschaft Hoya in Asendorf. Die Nähe zu ihrer neuen Hofmolkerei in Groß Ippener ist für Friederike Kastens ein weiterer Vorteil: Nur sechs Kilometer entfernt ist der Standort – „da muss ich nur einmal über die Autobahn.“

Langfristig will sie sich mit der Hofmolkerei einen Traum erfüllen, den sie schon lange hegt und dem sie jetzt richtig nahe gekommen ist: „Ich wollte immer schon Eis für die Milchbude machen.“

Mehr als 540 Teilnehmer bei 52 Events

Corona zum Trotz: Projekt „Transparenz schaffen“ zieht gute Bilanz für 2020

Syke (ine). Für alle Veranstalter war 2020 aufgrund der Corona-Lage ein schwieriges Jahr. Und doch: „540 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben bei 52 Veranstaltungen landwirtschaftliche Betriebe in der Region kennengelernt“, freuen sich Dorit Döhrmann und Regine Suling-Williges.

Sie betreuen das Projekt „Transparenz schaffen – vom Erzeuger bis zur Ladentheke“ aus dem Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen – PFEIL 2014 bis 2020 – beim Landvolk Mittelweser, das regionaler Bildungsträger dieser Initiative ist. Kindergartengruppen, Schulklassen und erwachsene Gäste erlebten, wie Nutztiere gehalten werden und woher Lebensmittel kommen.

Besonderer Beliebtheit erfreute sich die „Bauer sucht Besucher“-Veranstaltung auf dem Betrieb von Britta Kaiser und Karsten Kehlbeck in Bassum-Nienstedt. Fast 50 Anmeldungen von Menschen aus der Region gab es, die sich in zwei Gruppen aufgeteilt und unter Einhaltung aller geltenden Abstands- und Hygieneregeln in den Stäl-

len umsahen. Und sich wunderten, als plötzlich eine Sau an ihnen vorbeimarschierte. Dass er seine tragenden Saugen auf Stroh hält, kam bei den Gästen gut an. Er zeigte ihnen aber auch, wo die Tiere sich bei heißen Sommertemperaturen sehr viel lieber aufhalten: Denn dann machen sie es sich im Spaltenbereich bequem, der beide Stallteile miteinander verbindet. „Es geht darum, wie und nicht wie viele Tiere man hält“, erläuterte der Landwirt, der Rede und Antwort stand, wann immer ein Gast eine Frage hatte.

Eine Lehrerfortbildung fand in Zusammenarbeit mit der Ländlichen Erwachsenenbildung und dem Kreisverband der LandFrauenvereine Grafschaft Hoya auf dem Hof der Familie Wiese in Twistringen statt. Dort erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmern an nur einem Vormittag einen Einblick in einen konventionellen und auch in einen Bio-Legehennenbetrieb.

Auch die Bauernhof-Arbeitsgemeinschaft (AG) auf dem Hof von Martin Büntemeyer und Melanie Wienberg in Syke-Okel lief in Kooperation mit der Ganztagschule Syke weiter – wenn auch mit Ein-



Britta Kaiser und Karsten Kehlbeck begrüßten bei ihrer „Bauer sucht Besucher“-Aktion im vergangenen Jahr mehr als 50 Gäste. Foto: Suling-Williges

schränkungen und Unterbrechungen. Das Projekt „Transparenz schaffen – vom Erzeuger bis zur Ladentheke“ unterstützt das Engagement der Landwirtinnen und Landwirte auf den Höfen mit einer kleinen Aufwandsentschädigung. Dorit Döhrmann und Regine Suling-Williges hoffen, dass die

Corona-Lage es ab dem Frühjahr wieder möglich macht, landwirtschaftliche Betriebe in der Region zu entdecken. Wer Gruppen einen Besuch auf seinem Hof ermöglichen will, kann sich unter Tel. 04242/595-55 oder per E-Mail an r.suling@landvolk-mittelweser.de an das Landvolk Mittelweser wenden, das Landwirte und an der Landwirtschaft interessierte Menschen zusammenbringt.

Nachgärer keine Lageranlage

Hannover (lv). Biogasanlagen müssen ausreichend Lagerraum vorhalten, um den angefallenen Gärrest pflanzenbedarfsgerecht ausbringen zu können. Ordnungsrechtliche Grenzen hinsichtlich der erforderlichen Lagerdauer werden in der Düngerverordnung (DüV) in der jeweils geltenden Fassung festgelegt. Was als Lageraum bei Biogasanlagen anzuerkennen ist, definiert die Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen (AwSV). Dort werden Biogasanlagen als Anlagen zum Herstellen von Biogas (Vorlagebehälter, Fermenter, Kondensatbehälter und Nachgärer) und als Anlagen zum Lagern von Gärresten definiert. Die Anlagentypen werden vom Zweck der Anlage abgeleitet. Es wird zwischen den Zwecken Lagern, Abfüllen, Umschlagen, Herstellen, Behandeln und Verwenden unterschieden.

Das Nds. Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz (MU) und das Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) geben nunmehr Hinweise zum Umgang mit dem Nachgärer bei der Lageraumermittlung. Der Nachgärer kann demzufolge in der Regel nicht als Lageraum angesehen werden. Bislang wurde der Nachgärer anteilig als Lageraum in Genehmigungsverfahren von Biogasanlagen ausgewiesen. Der Umgang mit Bestandsanlagen, bei denen in der Vergangenheit auch der Nachgärer anteilig als Lageranlage anerkannt wurde, wird im Einzelfall festgelegt. In zukünftigen Genehmigungsverfahren von Biogasanlagen wird bei der Lageraumermittlung die hier dargelegte Rechtslage zur Anwendung kommen.

Insektenschutz - aber richtig

Mittelweser (ine/lv). Massive Proteste gab es in der vergangenen Woche gegen das Bundesinsektenschutzgesetz, das zur Verabschiedung im Kabinett anstand. In einer breit angelegten Kampagne taten sich nahezu alle Kreisverbände in Niedersachsen zusammen und schrieben gemeinsam mit anderen Landesverbänden und dem Deutschen Bauernverband einen Brandbrief an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, um sich gegen die Pläne in der vorliegenden Form zu wehren.

„Die Beschlüsse vom September 2019 zwischen CDU und SPD sind durch die Entwicklungen insbesondere in den Bundesländern lange überholt“, stellt Dr. Holger Hennies, Präsident des Landvolk Niedersachsen fest. „Für Niedersachsen würde die Umsetzung mit den Vereinbarungen zum Niedersächsischen Weg kollidieren. Wir wollen, dass Naturschutz und der Erhalt unserer Landwirtschaft in Einklang gebracht werden. Der Bund legt dagegen Entwürfe vor, die jegliches Vertrauen unserer Bäuerinnen und Bauern in politische Zusagen an die Landwirtschaft zunichtemachen. Die Unterschrift von Ministerpräsident Stephan Weil unter den ‚Niedersächsischen Weg‘ wird nahezu wertlos, wenn die Bundesregierung bei ihren Plänen bleibt.“

Das Landvolk sieht mit Sorge, dass der Niedersächsische Weg mit seinen mühsam erarbeiteten Kompromissen aller Beteiligten faktisch aufgekündigt wäre: „Sollten die Beschlüsse aus 2019 nicht vollständig revidiert werden, soweit sie ordnungsrechtliche Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft vorsehen, haben wir seitdem umsonst gearbeitet“, erklärt Hennies die dramatische Auswirkung der Entwürfe.

twachtmann
TWACHTMANN VIEHHANDEL

Viehgeschäft Twachtmann GmbH

Wendener Straße 16
31634 Steimbke

Telefon 0 50 26 13 57
Fax 0 50 26 18 14
Email info@twachtmann-viehhandel.de
Homepage www.twachtmann-viehhandel.de

**„Unsere Logistik
Ihr Vorteil“**

Partner der Landwirtschaft

benjes
IMMOBILIEN GMBH seit 1895

www.benjes-immobilien.de

**Ackerland/
Grünland/Wald**

in den Landkreisen Diepholz, Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe in den letzten Monaten
- Aussagekräftige Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei
- Verkauf nach Höchstgebot

Wir arbeiten neutral und unabhängig. Rufen Sie uns an!

0 42 52 93 21-0

Bökenbraken 11 · 27305 Süstedt/Uenzen

Noltemeiers sind auf drei Schienen unterwegs

Auf Gut Wiede in Balge hält die Familie Legehennen, macht Ackerbau und betreibt eine Biogasanlage

Balge (ine). „Wenn man weit weg ist, lernt man Freunde kennen“, findet Eckart Noltemeier (59). So war es auch bei seinem Sohn Jan-Heinrich (33). Der gelernte Landwirt und staatlich geprüfte Agrar-Betriebswirt absolvierte die zweijährige Fachschule in Bad Segeberg. „Da nimmt man ganz andere Sachen mit und tauscht sich anders aus“, sagt Jan-Heinrich Noltemeier. Bis heute pflegt er enge Kontakte zu einigen seiner Mitschüler von damals.

„In bestimmten Situationen fragen wir uns dann gegenseitig: ‚Wie würdest du das machen?‘“, sagt Jan-Heinrich Noltemeier, der gemeinsam mit seinen Eltern Karin (58) und Eckart einen landwirtschaftlichen Betrieb in Gut Wiede/Balge bewirtschaftet, der auf mehreren Beinen steht. Ein Umstand, der sich gerade in der weiter andauernden Corona-Krise bewährt hat. Denn die Gastronomie ist zu großen Teilen als Eier-Kunde weggefallen. „Donnerstagabend fahren wir immer unsere Gaststättentour. Die umfasst jetzt höchstens noch ein Viertel des Umfangs von früher“, weiß Karin Noltemeier, die sich um die Vermarktung der Eier der 1.600 Legehennen in Bodenhaltung kümmert. Derzeit hat die Familie daher etwas weniger Tiere eingestallt. Zugleich habe die Direktvermarktung angezogen: „Wir bieten unsere Eier jetzt 24/7 am SB-Stand vor dem Hofladen an“, sagt Karin Noltemeier. Wer in Corona-Zeiten den Kontakt vermeiden will, kann sich dort selbst bedienen. „Und wer schna-



Karin, Jan-Heinrich und Eckart Noltemeier bewirtschaften gemeinsam ihren Betrieb auf Gut Wiede in Balge, zu dem Legehennen, Ackerbau und eine Biogas-Anlage gehören.
Fotos: Suling-Williges

cken will, kommt zu den normalen Öffnungszeiten des Hofladens“, berichtet die 58-Jährige, die unter anderem auch Kartoffeln von Rainer Göllner aus Gadesbüden verkauft. Kühe gab es bis 1969 auf dem Hof. Die Familie hielt auch zehn Jahre lang Schweine, verlegte sich dann aber ganz auf die Legehennenhaltung, die bereits von den Eltern von Eckart Noltemeier begonnen

worden war. „Hier sieht man jeden Tag die Legeleistung der Tiere und merkt sofort, wenn etwas nicht stimmt. Das macht schon Spaß“, sagt der 59-Jährige. „Und arbeitswirtschaftlich gesehen, fängt der Tag gleich mit festen Aufgaben an, frei nach dem Motto: Erst mein Vieh und dann ich“, sagt Jan-Heinrich Noltemeier. Insgesamt bewirtschaftet er mit seinen Eltern und einigen Aushilfen 350 Hektar Ackerfläche. Ein weiteres wichtiges Standbein ist die Saatgutvermehrung von Weizen und Gerste. „Auch wenn es viel Arbeit ist, bis das Korn aus dem Sack wieder in den Sack kommt, erfreut man sich jedoch immer wieder, wenn am Ende der

Saison die Silos leer sind“, sagt Eckart Noltemeier. Die Ländereien des Betriebes liegen relativ weit auseinander, da der Ursprungsbetrieb der Familie im gut 20 Kilometer entfernten Hingste liegt. Das Gut Wiede in Balge erwarben Eckarts Eltern Eleonore und Dr. Hermann Noltemeier 1963. Hier steht auch die 650 kWh-Biogas-Anlage, die Noltemeiers zusammen mit zwei weiteren Partnern betreiben, die nicht aus dem landwirtschaftlichen Umfeld kommen - einem Berater und einem Industrie- und Haustechnikunternehmen. „Das ist eine gute Kombination“, findet Jan-Heinrich Noltemeier. Die Anlage wird mit Mais, Hühnertrockenkot, Pu-

tenmist, Grassilage, GPS, Rindergülle, Schweinegülle und Zuckerrüben gefüttert. „Das ist ein bunter Substratmix“, sagt der 33-Jährige. Die Gülle werde regional aus benachbarten Betrieben aufgenommen – „und die bekommen dann die Gärreste wieder, das ist eine Win-Win-Situation.“ Jan-Heinrich Noltemeier kümmert sich um die Biogasanlage und den überbetrieblichen Einsatz des Maschinenparks, sein Vater managt den Ackerbau und die Saatgutvermehrung, und seine Mutter hat im Schwerpunkt das Büro und den Hofladen unter sich. Zu Spitzenzeiten kann die Familie auf die Unterstützung von Jan-Heinrichs Geschwistern und deren Familien zählen. „Man kann schon froh und dankbar sein, wenn man weiß, dass alle an einem Strang ziehen, wenn es eng wird“, so der 33-Jährige. Denn neben Harm, der hauptberuflich als Land- und Baumaschinenmechanikermeister seiner Tätigkeit nachgeht und mit seiner Familie auf dem Hof in Hingste wohnt, hat auch die jüngere Schwester Wencke, die als Industriefachwirtin arbeitet, auf einen landwirtschaftlichen Betrieb in Wietzen geheiratet – ohne Landwirtschaft kann also keines der drei Noltemeier-Kinder.

Für Jan-Heinrich Noltemeier war der Einstieg in die Landwirtschaft spätestens dann klar, als er in der neunten Klasse ein Praktikum als Industriekaufmann machte und mit der Arbeit im Büro nicht allzu viel anfangen konnte. „Wir haben unsere Kinder immer ganz bewusst in andere Berufe zu Praktiken gesteckt“, schmunzelt Karin Noltemeier. Die Familie ist sich einig, dass der Betrieb mit der Direktvermarktung, Ackerbau, Saatgutvermehrung, Dienstleistungen und Biogas gut aufgestellt ist: „Denn man kann nicht nur auf einer Schiene unterwegs sein.“



Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.

Vorsitzende Tobias Göckeritz und Christoph Klomburg:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtag:
An jedem zweiten Montag im Monat von 8 bis 12 Uhr im Rathaus Hoya

nach vorheriger Terminvereinbarung. 14-täglich dienstags im neuen Rathaus Warmsen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Sozial- und Rentenberatung der Geschäftsstelle Nienburg:
Mittwochs im Grünen Zentrum nur nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke. Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtag finden am 24. Februar und 10. März von 8.30 bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmsen (Zur Linde 34) statt.

Dorfhelferinnen
Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 04254 5811326

Station Bruchhausen-Vilsen:
Elsbeth Garbers
Telefon: 04240 408

Station Diepholz:
Heike Schlamann
Telefon: 04274 9640 035

NLG Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Impulsgeber für Niedersachsen.
Gemeinsam Lebensräume gestalten.



Heute Impulse setzen für morgen
Die NLG sieht sich als Fortschrittmacher Niedersachsens. Dafür setzen wir Impulse, entwickeln Ideen und sorgen mit nachhaltigen Projekten für ein zukunftsfähiges Niedersachsen. Und das kreativ und partnerschaftlich. Wir nennen das:
Gemeinsam Lebensräume gestalten.

www.nlg.de

Aufteilung verpachteter Höfe unter Miterben

BFH-Rechtsprechung durch Jahressteuergesetz entschärft

VON RECHTSANWALT UND JUSTIZIAR
ARMIN ZAISCH

Syke (az). Der steuerneutrale Übergang auf die nächste Generation und die höferechtlich vorgeschriebene geschlossene Vererbung bilden eine gedankliche Einheit.

Die Gesamtbetriebsübertragung führt zu einer Fortführung der steuerlichen Buchwerte und einer Bevorzugung bei den Abfindungsansprüchen der Geschwister, weil der Hof dazu nicht mit dem Verkehrswert, sondern mit dem 1,5-fachen Einheitswert bewertet wird.

Was aber, wenn der Hof in der Familie nicht weiterbewirtschaftet wird und den Erben dann Ansprüche nach dem Verkehrswert (Verkaufswert) zustehen? Die hohen Landpreise machen eine Geldabfindung unmöglich, sodass viele sich zu einer Aufteilung entschließen.

Zwangswise Privatisierung

Verpächter können sich entscheiden, ihren verpachteten Hof als Betriebsvermögen fortzuführen (Verpächterwahlrecht). Dazu hatte der Bundesfinanzhof im Jahre 2018 entschieden, dass dieses Verpächterwahlrecht nach einer Aufteilung des Betriebes auf mehrere Erben/Übernehmer im Wege der Realteilung nicht noch einmal ausgeübt werden kann. Das hat zur Folge, dass eine zwangswise Privatisierung erfolgt (Entnahme, durch die die stillen Reserven gehoben werden). Das sind je nach Region und aktuellen Verkaufspreisen 3,00 €/m² und mehr.

Reaktion des Gesetzgebers

Auf diese unerträgliche Rechtsfolge hat der Gesetzgeber im Jahressteuergesetz 2020 reagiert. Die Aufteilung von Flächen eines Hofes im Betriebs-

vermögen ist danach unter bestimmten Voraussetzungen wieder möglich. Das setzt aber voraus, dass eine Erbengemeinschaft bzw. Mitunternehmerschaft entstanden ist, die sich auf die Übertragung von Flächen einigt und auseinandersetzt. Das Gesetz schafft Handlungsspielraum, macht aber eine kompetente Beratung unerlässlich.

Handlungsbedarf

Der Hofvermerk ist auf jeden Fall zu löschen. Außerdem müssen alle Kinder zu Erben eingesetzt werden, sodass eine Erbengemeinschaft, die gleichzeitig Mitunternehmerschaft ist, entsteht. Es empfiehlt sich außerdem, die Aufteilung der Flächen des Hofes festzulegen. Dabei muss bedacht werden, ob wegen unterschiedlicher Werte Ausgleichszahlungen unter den Erben erfolgen sollen.

Aufstallpflicht verlängert

Geflügel muss weiterhin im Stall bleiben

Landkreis (ine). Die Landkreise Diepholz und Nienburg haben die geltende Aufstallpflicht für Geflügel verlängert. In Nienburg läuft die Frist bis zum 31. März, in Diepholz bis zum 15. April.

Das hat Konsequenzen: Denn in der konventionellen Freilandhaltung dürfen die Eier maximal 16 Wochen weiterhin als Freiland Eier vermarktet werden, teilt das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) auf Nachfrage mit. Diese Frist ende, je nach Beginn der Anordnung, Anfang März. Anschließend müsse eine Umregistrierung auf Bodenhaltung erfolgen und die Eier dürften in der Folge nur als „Eier aus Bodenhaltung“ vermarktet werden, sagt das LAVES.

Für Landwirt Volker Hacke aus Graue heißt das, dass er seine Eier ab Mitte März als Bodenhaltungseier stempeln und dies entsprechend auf der Verpackung deklarieren muss. Neben diesem Aufwand liegt ihm aber vor allem das Tierwohl am Herzen. Denn die Legehennen wollen aus ihren Mobilställen raus und an die frische Luft. Um sie zu beschäftigen und ihnen Abwechslung zu bieten, überlegt er sich immer wieder etwas Neues: „Im Moment bekommen sie zusätzlich Möhren.“ In Kürze zieht er auch vor den zweiten und neuen Mobilstall ein 100 Quadratmeter großes Zelt, um den Legehennen wenigstens etwas Auslauf gönnen zu können. Bei Eiern aus ökologischem Landbau verhält sich die Situation etwas anders, da es hier keine allgemeingültigen Fristen gibt. „Hier kann der Zeitpunkt, ab dem eine Umregistrierung und anschließende Vermarktung als ‚Eier aus Bodenhaltung‘ zu erfolgen hat, nur einzelbetrieblich errechnet werden“, erklärt das LAVES.



Auch für die Legehennen aus Mobilställen gilt nach wie vor die Aufstallpflicht.
Foto: Suling-Williges

Laut EU-Öko-Verordnung müsse den Tieren mindestens ein Drittel ihrer Lebenszeit Zugang zum Freiland gewährt werden. Bis zum Erreichen dieses Zeitpunktes dürfen die Eier trotz Aufstallgebot weiterhin als Bio-Eier vermarktet werden. Den Tieren ist jedoch im Stall zusätzliches Raufutter anzubieten. „Wir hoffen, dass wir mit diesem Zeitraum hinkommen. Noch geht es“, sagt Albert Wiese aus Binghausen. Während er ohnehin Legehennen in Bodenhaltung hält, hat sein Sohn Bio-Legehennen. Sollten diese weniger als ein Drittel ihrer Lebenszeit Zugang zum Freiland haben, kann es passieren, dass auch ihre Eier umgestempelt werden müssen – auf konventionelle Bodenhaltungseier.

Regional große Unterschiede

Hannover (Ipd). „Insgesamt betrachtet haben die norddeutschen Rübenanbauer eine gute Durchschnittsernte eingefahren“, erklärt Dr. Heinrich-Hubertus Helmke, Geschäftsführer des Dachverbandes Norddeutscher Zuckerrübenanbauer (DNZ), zur Zuckerrübenkampagne 2020/21. Regional waren allerdings große Unterschiede zu beobachten.

Im Durchschnitt der Kampagne wurde ein Rübenanbau von etwa 74 Tonnen je Hektar (t/ha) mit einem Zuckergehalt von gut 18 Prozent erzielt. Daraus errechnet sich für das gesamte DNZ-Verbandsgebiet ein Zuckerertrag von 13,4 t/ha, im vergangenen Jahr waren es 12,5 t/ha, zeigt Helmke auf. Regional liegen die Anbaugemeinde in Niedersachsen (14,4 t/ha), wo auf knapp 100.000 ha Zuckerrüben angebaut werden, und Schleswig-Holstein (13,9 t/ha) darüber, Mecklenburg-Vorpommern (12,6 t/ha) und Sachsen-Anhalt (11,8 t/ha) knapp darunter. Bei den einzelnen Betrieben reiche die Spanne zwischen Rekord und Enttäuschung, wie zum Beispiel mit 12,9 t/ha in der Region Schladen bis hin zu 15 t/ha in Nordstemmen.

Nach der zügigen Aussaat Anfang April hatten die Rüben in fast allen Regionen des DNZ-Verbandsgebiets zunächst gute Start- und Wachstumsbedingungen. „Fehlende Niederschläge im Frühsommer führten dann aber vielerorts zu Wachstumsverzögerungen. Mit einsetzenden Niederschlägen erholten sich die Bestände und konnten bis zum Ende der Wachstumsperiode häufig noch gut an Ertrag zulegen“, schildert der DNZ-Geschäftsführer den Verlauf. In den Beregnungsregionen mit leichten Böden war häufig das Wasser der begrenzende Faktor, hier waren die Ergebnisse überwiegend unbefriedigend.

Starke Stelle

Viele Klicks für besonderes Angebot

Syke (tb). Die Idee kam Christoph Klomburg eines Tages im Stall: „Ich habe mich gefragt, wer das eigentlich noch alles mitmachen soll? Bei den ständig neuen Vorgaben aus der Politik - mal Hü mal Hott - noch einen kühlen Kopf bewahren und sich mit all dem abgeben. Wer will da noch Landwirt sein?“ Da können eigentlich nur noch Schauspieler unseren Beruf ausüben, sagte sich der Landvolk-Vorsitzende und hatte die Idee zu einer Stellenausschreibung als „Fachkraft Agrar-Schauspieler“.

Die Anzeige wurde auf der Facebook-Seite des Kreisverbandes (www.facebook.com/landvolk.mittelweser) bereits über 200 Mal von anderen Usern

geteilt und hat insgesamt über 58.000 Menschen erreicht. Kritik äußert der Kreisverband darin auch massiv an dem Aktionsplan Insektenschutz, der den jüngst abgeschlossenen „Niedersächsischen Weg“ konterkariert. „Die mühsam erarbeiteten Kompromisse aller Beteiligten wären faktisch aufgekündigt“, so Klomburg. Für ähnliche Ideen der Leserinnen und Leser ist der Kreisverband offen, betont der Landvolk-Vorsitzende. „Manchmal hat man einen Geistesblitz und kann ein Problem oder einen Missstand kurz und knackig für die breite Öffentlichkeit darstellen.“ Vorschläge können an presse@landvolk-mittelweser.de unterbreitet werden.

Landvolk Mittelweser

Wir suchen ab sofort für unser Verbandsgebiet eine

Fachkraft Agrar-Schauspieler

(m/w/d) in Vollzeit

Die aktuelle Agrarpolitik kann Ihnen nicht mal mehr ein Kopfschütteln abverlangen? Zu neuen Vorgaben aus Brüssel, Berlin und Hannover sagen Sie Ja und Amen? Die Neuausweisung der roten Gebiete halten Sie für wissenschaftlich nachvollziehbar? Sie freuen sich schon auf das Aktionsprogramm Insektenschutz und verzichten lieber auf den Niedersächsischen Weg? Sie machen stets gute Mine zum bösen Spiel?

Dann hätten wir was für Sie!

Ihre Aufgaben:

- Führen eines landwirtschaftlichen Betriebes nach ständig wechselnden gesetzlichen Vorgaben
- Ruhe bewahren bei schwachhinnigen politischen Entscheidungen
- Handeln entgegen wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Produktion hochwertiger Lebensmittel zu nicht auskömmlichen Preisen

Sie sollten außerdem kräftig, flexibel und belastbar sein. Richten Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen bitte an:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit Bismarckstraße 129-130 50017 Berlin	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Wilhelmstraße 54 50017 Berlin
---	--

Importe umgehen QS-Standard

Betäubung bei Ferkelkastration

Hannover (Ipd). „Das Ende der betäubungslosen Ferkelkastration muss auch für Importe gelten! Sonst wird es zu weiteren Verzerrungen auf dem Schweinemarkt kommen, was den Ausstieg aus der deutschen Ferkelproduktion bei so manchem Ferkelerzeuger beschleunigen wird. Alles andere wäre mehr als unfair“, fordert Enno Garbade, Vorsitzender des Arbeitskreises Sauenhaltung im Landvolk Niedersachsen.

Bereits 2018 hat das Landvolk die klare Position vertreten, dass innerhalb des Qualität (QS)-Systems Schweine und Schweinefleisch mindestens nach dem in Deutschland gesetzlichen Standard erzeugt werden müssen. Dieser QS-Standard gilt in Deutschland sowohl für die Ferkelkastration als auch zukünftig für die gesetzlichen Vorgaben im Deckzentrum und Abferkelbereich. Garbade kann nicht verstehen, dass QS die von der Politik im Jahr 2018 gewährte zweijährige Verlängerung der Übergangszeit hat ungenutzt verstreichen lassen, anstatt die Leitfäden an die in Deutschland geltenden gesetzlichen Vorschriften anzupassen. „Da wurde wertvolle Zeit verschenkt, deren Versäumnis uns nun vor die Füße fällt“, sagt Garbade.

Noch weniger Verständnis hat der Ausschussvorsitzende, dass eine eigens dafür im September gegründete „Strategische Arbeitsgruppe“ Medienberichten zufolge nun noch einmal mehrere Monate benötigt, um ein erstes Treffen zu organisieren. „Es geht hier um nichts Geringeres als die Zukunft der deutschen Ferkelproduktion. QS verlangt von den deutschen Ferkelerzeugern den gesetzlichen Standard, lässt

aber weiterhin zu, dass dieser bei Importen bewusst unterlaufen werden kann. Dieses Vorgehen kann man niemandem erklären. Erst recht nicht dem Verbraucher.“

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Regine Suling-Williges

Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:
Brune-Mettcker Druck- und
Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven

Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Kaminholz
aus der Region

Holzpellets
lose & gesackt

Holzhack-
schnittzel

100 JAHRE

Raiffeisen Agil **Leese** www.rwg-leese.de

Oehmer Feld • 31633 Leese • 05761 / 9211 25

Wir suchen:

Für Landwirte und vorgemerkte Käufer:
landwirtschaftliche Nutzflächen, insbesondere Acker und Wald zum Verkauf.

Volksbank
Aller-Weser eG

Immobilienabteilung
Jürgen zum Mallen
Hoya, Tel.: (0 42 51) 82 81 60

Nils H. Gieße
Verden, Tel.: (0 42 31) 80 53 0

Wo Landwirtschaft vor allem Leidenschaft ist

Anja und Friedrich Nietfeld haben Freude am Erhalt aussterbender Nutztierassen

Essener Heide (ine). „Wenn eine von unseren Kühen weggeht, dann flaggen wir Halbmast“, sagt Friedrich Nietfeld. Auch wenn das eher sinnbildlich gesprochen ist: Dem 60-jährigen Nebenerwerbslandwirt und seiner Frau Anja sind die Tiere wichtig, die auf ihrem Hof im Asendorfer Ortsteil Essener Heide leben. Auch seine Eltern machten schon Landwirtschaft im Nebenerwerb, sagt Friedrich Nietfeld, der hauptberuflich im Außendienst eines Industrieunternehmens tätig ist.

Er selbst ist gelernter Elektroinstallateur, arbeitete als Milchsammelwagenfahrer für die Molkerei Grafschaft Hoya in Asendorf und wechselte schließlich in die Industrie und in den Außendienst. Die Landwirtschaft zu Hause aber blieb. „Bis 1999 hatten wir noch Milchkühe“, erinnert sich seine Frau Anja (54), die als Bauzeichnerin arbeitet. „Bevor ich morgens zur Arbeit gefahren bin, habe ich die Kühe gemolken“, sagt Friedrich Nietfeld. Auch ein halbes Dutzend Zuchtsauen gab es auf dem Betrieb, deren Ferkel dort ebenfalls gemästet wurden. Die Familie trennte sich schließlich von den Tieren. „Es ist mir nicht leichtgefallen, als die Milchkühe weggegangen sind“, erinnert sich Friedrich Nietfeld. Aber es wurde immer unwirtschaftlicher, eine so kleine Herde wie seine zu halten, sagt der 60-jährige. Bei ihm und seiner Familie kommt in der Regel die Milch der eigenen Kühe auf den Tisch – auch jetzt wieder. Friedrich Nietfeld begann im Anschluss mit einer Mutterkuhhaltung der Rasse Limousin. Aber nach einem halben Jahr wurde wieder eine Milchkuh angeschafft, weil die gesamte Familie sich wieder die eigene Milch auf den Tisch wünschte. Als nächstes kauften sie Ang-



Anja und Friedrich Nietfeld mit einem frisch geborenen Kalb. Gemeinsam haben sie sich auf den Erhalt aussterbender Nutztierassen verlegt.

Fotos: Suling-Williges / Privat

ler Sattelschweine. „Das ist eine aussterbende Haustierrasse“, erläutert Friedrich Nietfeld. Das gilt auch für die Angler Rinder alter Zuchtrichtung, die derzeit mit im Stall stehen. „Das sind die schönsten roten Kühe“, findet er. „Ich wollte etwas Besonderes machen, dass Spaß bringt“, begründet der Nebenerwerbslandwirt, warum er sich für den Erhalt aussterbender Rassen einsetzt. Deswegen teilen sich derzeit drei Angler Sattelschweine aktuell einträch-



zig den Stall mit Diepholzer Gänsen und Pommern-Enten. Die Sauen werden zweimal im Jahr besamt und bekommen jedes Mal zwischen zwölf und 14 Ferkel, die auf dem Betrieb auch gemästet oder an andere Interessierte weiterverkauft werden. Ein besonderer Fokus liegt auf den Mutterkühen, die ihre Kälber selbst säugen.

Was an überschüssiger Milch bei den Anglern übrig ist, melkt Friedrich Nietfeld für den Hausgebrauch ab. „Wir machen auch unseren Joghurt und unseren Quark selbst“, erzählt er, der fast den ganzen Winter über von Hand gemolken hat. „Aktuell mache ich das aber mit der Maschine.“ Sieben Kühe der Rasse Limousin, Angler Rinder alter Zuchtrichtung und Fleckvieh stehen im Stall. Während die Tiere den Winter drinnen verbringen, stehen sie

zwischen April und November gemeinsam mit ihren Kälbern komplett auf der Weide, die an das Haus grenzt. „Unsere älteste Limousin-Kuh ist jetzt 15 Jahre alt“, sagt Friedrich Nietfeld. Für ihn sind seit jeher Kühe die schönsten Tiere. „Man hat zu ihnen eine andere Bindung. Die gehören einfach zur Familie dazu.“ Die Arbeiten, die ihm in der Landwirtschaft am meisten Spaß machen, sind das Melken und im Sommer das Laden von Heu und Stroh. Zusammen mit seiner Frau Anja presst er das Stroh in der Erntezeit zu kleinen Ballen. Auch die drei erwachsenen Kinder kommen dann in die Es-

sener Heide, um mit anzupacken. „Wenn ich nach Hause komme und meine Latzhose anziehe, bekomme ich den Kopf frei“, sagt Friedrich Nietfeld. Im Verbandsgebiet des Landvolk Mittelweser ist er damit einer von rund 80 Nebenerwerbslandwirten, die im Hauptjob etwas ganz Anderes machen, sich danach aber für die Landwirtschaft engagieren. Neben den Tieren gilt es schließlich auch, das Land und die Weiden zu bewirtschaften. Das Getreide wird sogar mit dem eigenen Mähdescher gemäht. „Der ist schon historisch und ein Oldtimer“, schmunzelt seine Frau. Aber mit seiner Arbeitsbreite von 2,60 Meter ist er ideal zur Bearbeitung der nicht uniform geschnittenen Ackerfläche. Das Landwirtschaft auch im kleinen Rahmen ganz viel mit Leidenschaft zu tun hat, merkt man schnell, wenn man sich Friedrich und Anja Nietfeld unterhält. Bei aller Liebe zu ihren Tieren sind es aber dennoch Nutztiere für sie: „Alle zwei Jahre lassen wir einen Bullen und auch ein Schwein für uns und unsere Bekannten schlachten“, berichtet Anja Nietfeld. Ihr ältester Sohn und seine Freundin, eine gelernte Landwirtin, wollen sich gerne in Essener Heide niederlassen und in den Nebenerwerbsbetrieb von Anja und Friedrich Nietfeld einsteigen. Was



mit Hindernissen verbunden ist: Denn die Möglichkeit, ein Altenteilerhaus zu bauen, haben in der Regel nur Vollerwerbsbetriebe. Mehr Wohnraum ist aber unerlässlich, damit drei Generationen auf dem Hof ihren Platz finden können.

Kooperation statt Verbote

Neustart beim Insektenschutz

Berlin (dbv). In einer gemeinsamen Erklärung wandten sich zwölf Verbände und Organisationen in dieser Woche gegen das geplante Bundesinsektenschutzgesetz. Darunter war der Deutsche Bauernverband, der Verband der Landwirtschaftskammern, Land schafft Verbindung, DLG, Familienbetriebe Land und Forst und die Waldeigentümer.

Artenvielfalt und Erhaltung der Insektenbestände haben elementare Bedeutung für Landwirte und alle Landnutzer. Die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz von Natur und Biodiversität müssen gemeinsam mit Landnutzern und Flächeneigentümern umgesetzt werden, um eine gute Balance zwischen Artenvielfalt und Bewirtschaftung sicherzustellen. Landwirte und Landnutzer wollen dem Artenschutz einen höheren Stellenwert geben. In einem fairen Ausgleich müssen ihre Leistungen angemessen bezahlt werden.

Mit dem Gesetzespaket zum Insektenschutz sollen pauschale Auflagen in Schutzgebieten und an Gewässern sowie Unterschutzstellungen erlassen werden, die insgesamt rund 2,5 Mio. Hektar landwirtschaftliche Fläche berühren. Davon sind ca. 1,2 Mio. Hektar direkt mit gravierenden Bewirtschaftungsbeschränkungen betroffen. Durch die geplanten gesetzlichen Auflagen wird eine Förderung unmöglich gemacht. Die Kosten werden auf Landwirte und Landnutzer abgewälzt. Große Wertverluste beim Grundeigentum sind die Folge. Ackerkulturen, Grünland, Dauerkulturen und Forsten können nicht mehr verlässlich gegen Schaderreger geschützt werden. Kul-

turlandschaften vom Kaiserstuhl bis zum Alten Land, die über Jahrhunderte hinweg von Landwirten gepflegt werden, sind in Gefahr.

Das Aktionsprogramm Insektenschutz braucht eine Neuausrichtung im Geist der Kooperation zwischen Land- & Forstwirtschaft und Naturschutz. Unsere gemeinsame Forderung: Die Bundesregierung muss den Entwurf für das Insektenschutz-Paket jetzt zurückziehen.

Ein kooperativer Ansatz für mehr Biodiversität gelingt durch:

- Vorrang für Kooperation und Freiwilligkeit vor Verboten und Auflagen im Natur- und Artenschutz. Verlässliche Finanzierung der vereinbarten Maßnahmen.
- Vorrang für kooperative Länderkonzepte nach den Vorbildern Niedersachsen, Baden-Württemberg und anderer Länder.
- Sicherstellung der vollen Förderfähigkeit der Flächen (EU-Agrarförderung, Agrarumweltmaßnahmen, Ökolandbauprämie, Wasserkoooperationen, Vertragsnaturschutz etc.)
- Vertrauensschutz und Einhaltung der Zusage, dass in FFH- und Vogelschutzgebieten Bestandsschutz für die Bewirtschaftung besteht und zusätzliche Umweltleistungen über Vertragsnaturschutz umgesetzt werden.

Die unterzeichnenden Verbände stehen bereit, gemeinsam mit der Bundesregierung nach dem Vorbild der „Borchert-Kommission“ einen kooperativen und tragfähigen Vorschlag für mehr Biodiversitätsleistungen der Landwirte und Landnutzer zu entwickeln.



Lösung mit Augenmaß - auch wenn es schwierig wird.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Ein zuverlässiger Partner an Ihrer Seite.

Seit jeher sind wir ein fester Partner des regionalen Mittelstandes. Solidarität ist Teil unserer genossenschaftlichen Wertewelt. Auch in diesen schwierigen Zeiten stehen wir Ihnen als zuverlässiger Partner zur Seite. Sprechen Sie uns an.

Volksbank

Was tun, wenn ...?

Unterstützung für landwirtschaftliche Familien

Hannover (ine). „Wenn man als junger Mensch neue Ideen hat, fühlt sich der andere, der es vorher gemacht hat, oft kritisiert“, weiß Ricarda Rabe. Das sei oft die Ursache für Probleme unter den Generationen auf den Höfen, sagt die Pastorin, die Ansprechpartnerin bei der Evangelischen Landwirtschaftlichen Familienberatung Hannover für den Bereich südöstliches Niedersachsen und bei der Landwirtschaftlichen Familienberatung Barendorf für den Bereich nordöstliches Niedersachsen ist.



Ricarda Rabe und ihr Team unterstützen landwirtschaftliche Familien, die Hilfe benötigen. Foto: Privat

Das Landwirtschaftsministerium hatte vor kurzem die Initiative ergriffen und alle Sorgentelefone, die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG), die sozioökonomische Beratung der Landwirtschaftskammer, das Evangelische Dorfhelferinnenwerk und auch die niedersächsischen LandFrauenverbände an einen Tisch gebracht. Innerhalb weniger Tage entstand unter der Regie von Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast ein neuer Flyer unter der Überschrift „Was tun, wenn ...?“, der Hilfsangebote für landwirtschaftliche Familien in schwierigen Lebenssituationen übersichtlich zusammenfasst.

„Der theoretische Bedarf für solche Angebote ist hoch“, weiß Ricarda Rabe. Viele landwirtschaftliche Betriebe seien an einer Stelle angekommen, an der es um die nackte Existenz gehe. Dennoch beobachte sie, dass die Bereitschaft sich Hilfe zu holen, aktuell geringer als sonst sei. Das mag auch mit dem Lockdown und der ständigen Anwesenheit anderer Menschen im Haus zu tun haben: „Denn normalerweise gibt es gerade bei den Sorgentelefonen morgens mehr Anrufe als abends, um sich das in aller Ruhe von der Seele zu reden.“ Meistens seien es Frauen, die sich meldeten. „Bei uns ist im Moment absolut ruhig“, berichtet die Pastorin. Sie vermutet, dass derzeit eher der Hof im Vordergrund stehe. Die dort tätigen Menschen aber rückten in den Hintergrund. „Dabei kann der Hof nur funktionieren, wenn es auch den Menschen gut geht“, unterstreicht sie. Von Kollegen aus anderen Bundesländern weiß sie, dass Themen wie häusliche Gewalt oder auch Alkohol in der aktuellen Lage eine zunehmend größere Rolle spielen, so Rabe.

2020 erhielt ihre Beratungsstelle 26 Anfragen und damit doppelt so viele wie noch im Vorjahr. Nach einem telefonischen Erstgespräch mit einer Beraterin am Telefon wird dann vor Ort in der Region ein passendes Berater-Duo gesucht, das auf den Hof kommen kann. Diese Berater arbeiten ehrenamtlich, haben einen landwirtschaftlichen Hintergrund und erfahren eine umfangreiche Ausbildung, bevor sie mit ihrer Tätigkeit beginnen. Der Grundansatz in den Gesprächen sei immer ein systemischer, sagt Ricarda Rabe und vergleicht die gemeinsame Arbeit an einem Problem mit einem Mobilé: „Wenn sich an

einer Stelle etwas bewegt, verändert sich das ganze System.“ Unerlässlich für die Gespräche sei es deshalb, alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen. „Das hat ganz viel mit Reden und Zutrauen zu tun“, sagt die Pastorin. Die Situation und die Probleme würden dann gemeinsam mit den Beratern von allen Seiten betrachtet. Wer sich eine Beratung wünscht, muss übrigens kein Kirchenmitglied sein. Es fallen lediglich 50 Euro Gebühren pro Termin plus Fahrtkosten für die Berater an. Ansonsten werde das Projekt von der hannoverschen Landeskirche finanziert. Bei den Gesprächen sei Offenheit wichtig, macht Ricarda Rabe deutlich. „Denn die Lösung liegt immer in den Menschen.“

Eine Auswahl nützlicher Links aus dem Flyer „Was tun, wenn ...?“:

- Evangelische Landwirtschaftliche Familienberatung Hannover
- Landwirtschaftliche Familienberatung Barendorf
- Ricarda Rabe
- Tel. 0511/1241-800
- E-Mail: ELF@kirchliche-dienste.de
- www.laendliche-familienberatung.de
- www.kirche-landwirtschaft.de
- Ländliche Familienberatung Oesede für den Bereich Weser-Ems
- Constanze Brinkmann
- Christoph Mühl
- Tel. 05401/866862
- Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- Sozioökonomische Beratung
- Tel. 0441/801-329
- E-Mail: anne.dirksen@lwk-niedersachsen.de
- Landwirtschaftliche Sorgentelefone Niedersachsen
- Katholische LandvolkHochschule Oesede
- Tel. 05401/866820
- Evangelische Heimvolkshochschule Oesede
- Tel. 04402/84488
- Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, HVHS Barendorf e.V.
- Tel. 04137/812540
- www.sorgentelefon-landwirtschaft.de
- Krisenhotline der SVLFG
- Tel. 0561/78510101
- www.svlfg.de/krisenhotline

LandFrauen sind startbereit

Hoyaer LandFrauen sind in die Planungen eingestiegen

Hoya (ih). „Auf die Plätze! – Fertig! – Los!“, so lautet das Startkommando bei Wettkämpfen jeglicher Couleur. Und dann ist der zweite Schuss zu hören, der einen „Fehlstart“ signalisiert.



Dieses Foto aus 2019 zeigt den Vorstand des LandFrauenvereins Hoya. Foto: LandFrauen

Startbereit war der Vorstand des LandFrauenvereins Hoya im Jahr 2020 und auch jetzt zu Beginn des Jahres 2021 – wie andere Vereine auch – mehrfach. Über Vortragsveranstaltungen – wenn auch in schlankerer Form –, Seminare und Kurse für einen zahlenmäßig beschränkten Teilnehmerkreis wurde sich ausgetauscht, das Für und Wider der Durchführung beraten und einvernehmliche Beschlüsse getroffen. Ein letztes Vorstandstreffen fand Ende Oktober 2020 statt. Obwohl das Schwert des Damokles in Form eines „Lockdown light“ schon über den Beschlüssen schwebte, entschied sich der Vorstand, den rund 900 Mitgliedern des Vereins zumindest ab Januar 2021 ein Programm zu offerieren. Doch die Folgen der Covid-19-Pandemie ließen auch diesen „Anpfeif“ zu einem „Frühstart“ werden. Trotzdem bleiben die Hoyaer LandFrauen und insbesondere der Vorstand am Ball: „Demokratie meint dich! – Frauen fair-treten im ländlichen Raum?“, unter diesem Motto wollen die LandFrauenverbände Hannover und Weser-Ems mit ihren angeschlossenen Vereinen Bewusstsein dafür schaffen, wie wertvoll unsere Demokratie ist. „LandFrauen wollen sich dafür einsetzen, dass unsere moderne demokratische Staatsform nicht nur erhalten bleibt, sondern wieder mehr wertgeschätzt und mehr gelebt wird“, heißt es

in der dazugehörigen Imagebroschüre. Gerade das Superwahljahr 2021 spornt auch den LandFrauenverein Hoya an, dieses Demokratiebewusstsein, aber insbesondere auch die Stärkung des Anteils an Frauen in der Politik zu thematisieren. „Reicht eine Frau? Politik sucht Sie...“ so lautet die Einladung zu einem Informationsabend am 20. April 2021 um 19 Uhr in das Gasthaus Thölle, in der Frauen verschiedener Parteien, die derzeit politische Ämter in den Landkreisen Nienburg und Diepholz bekleiden, über ihre Arbeit berichten. Das Gärtnern im eigenen Garten hat im Jahr 2020 pandemiebedingt wieder einen hohen Stellenwert erhalten. Gerade das Thema „Hochbeet“ steht dabei im Focus. Sabine Dralle, Mitarbeiterin der Landwirtschaftskammer

Niedersachsen, gibt am 8. April 2021 um 15 Uhr, ebenfalls im Gasthaus Thölle, anschauliche Tipps und wertvolle Anregungen zu dem Thema „Reiche Ernte auf kleinem Raum – Wie wär's mit einem Hochbeet?“. Anmeldungen zu beiden Veranstaltungen nimmt Imke Wicke unter 04258/1369 oder imke@hof-wicke.de entgegen. Weitere für den Februar 2021 angekündigte Vorträge wie „Verbraucherinnen an die Macht“ oder „SANUM Kehlbeck – „natürlich“ aus Hoya“ werden genauso wie verschiedene Seminare verschoben. Die genauen Termine standen bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest, werden aber auf der Homepage des LandFrauenvereins Hoya unter www.landfrauen-hoya.de ständig aktualisiert.

GEMEINSAM STARK

RAVPEN VIEHVERBUND

IHR VIEHVERMARKTER IN NIEDERSACHSEN

HOTLINE RINDER
04243 9302-0

HOTLINE Ferkel
04243 9302-116

HOTLINE SCHWEIN
04243 93 02-133

www.rvv-verbund.de

Bei Hühnern, Wollschafen und Co. | Tierärztin gms
Reifenweierstraße 37 | 37209 Telnitzberge
Tel. 04243 9302-8 | info@rvm-viehverbund.de

Bei Zwickelweilern, Ferkeln Co. | Tierärztin gms
Ganderbörner-Weierwegstraße 18 | 37777 Ganderbörner
Burgstraße Am Dehnbüchel 7 | 37643 Harpstedt
Syke-Weierwegstraße 5 | 38657 Syke
Tierärztin gms, Reifenweierstraße 37 | 37209 Telnitzberge

TOTAL **STOFFFREGEN** **eni**

wie geschmiert

WIR LIEFERN IHNEN

- Motorenöl • Gasmotorenöl • Getriebeöl
- Hydrauliköl • Industrieöl • Bioöl
- Fette • Lebensmitteltaugliches Öl • Pumpen
- Diesel • Ad Blue

- schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...

- mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner

- 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der B6

04240 – 1380 o. info@stofffregen.de

Wir freuen uns auf Sie!!!

Stofffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf